

# Die Warenpackung

Autor(en): **B.v.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 5: **Tessiner Heft**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22246>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Warenpackung

Vor einigen Jahren wurde an der schweizerischen Mustermesse in Basel und am Comptoire Suisse in Lausanne zum erstenmal in grösserem Umfang auf die Bedeutung der Warenpackung hingewiesen. Die Veranstalter dieser Ausstellungen gingen im wesentlichen von wirtschaftlichen Erwägungen aus, wie es dem Charakter einer Messe, an der die interessierte Industrie direkt als Ausstellerin zu Worte kommt, entspricht.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich hat jetzt das Thema in einer reichhaltigen Schau, von der gestalterischen Qualität ausgehend, mit Naturbeispielen beginnend und nach Materialgruppen, Ländern und Branchen geordnet, zusammengefasst. Die Ausstellung dauert vom 14. April bis 9. Juni 1940.

Schon nach ihrem täglichen Verbrauch gemessen, der allein für die Schweiz in die Millionen geht, verdient die Warenpackung einer eingehenden Würdigung unterzogen zu werden. Sie ist längst nicht mehr nur Hülle, die nach dem Gebrauch wieder weggeworfen wird und damit ihre Funktion erfüllt hat. Zum Ansammeln von Vorräten hat sie heute vielfach das Gefäss oder die Truhe von früher abgelöst und ist damit in bescheidener Form zu einem Bestandteil unseres Hausrates geworden. In der Propaganda und im Verkauf sind ihr Funktionen übertragen, die sich über die Schaufenstergestaltung auch auf das Ge-

sambild unserer Strassen auswirken. An ihrer Herstellung sind die Glas-, Aluminium-, Blech-, Holz-, Cellophane-, Papier-, Kartonnage-, Pressharz- und Gelatineindustrie mit ansehnlichen Fabrikationszweigen beteiligt und mit ihrem Druck beschäftigt sich das gesamte graphische Gewerbe. Durch die serienmässige Herstellung der Rohformen stellt sich auch für die Warenpackung das Problem der Normung, das durch die unübersehbare Vielheit von Inhalten, die verpackt werden müssen, eine schwer zu lösende Aufgabe darstellt. Schon bei der Rohform sind neben den Gewichts- und Masseinheiten, besonders bei Lebens- und Genussmittelpackungen, eine Reihe gesundheitsamtlicher Vorschriften zu beachten. Eine Ware soll transport- und lagerfest verpackt sein, damit ihre Qualität erhalten bleibt; doch darf die Verpackung den Verkaufspreis nicht allzusehr belasten. Durch den Anteil, den die Propaganda an der Warenpackung nimmt, stehen ihrer äusseren Gestaltung viele Möglichkeiten offen. Neue Anregungen ergeben sich auch aus der Verwendung neuer Materialien und Herstellungsmethoden. Im Verhältnis zur Menge sind gute, einwandfreie Lösungen heute noch selten, so dass die Bearbeitung dieses bisher etwas vernachlässigten Gebietes durch tüchtige gestalterische Kräfte von besonderem Interesse sein müsste. Es ist deshalb zu begrüssen, dass die Direktion des Zürcher Kunst-

rechts:  
Vier klassische Schokoladenpackungen

Mitte: Amerikanische Tubenpackung. Die Zinn-  
tube wird in der Kartonschachtel durch eine  
sie einbettende Kartonmasseform geschützt.

unten: Tabakpackungen aus Aegypten, Hol-  
land, England, Amerika, Deutschland und der  
Schweiz; alle sind heute im Handel.

Aufnahmen: Heiri Steiner SWB, Zürich



gewerbemuseums den Gedanken eines Wettbewerbes, der  
sich in bestimmten Zeitabständen wiederholen soll, auf-  
genommen und durchgeführt hat. Durch das Resultat dieses  
ersten Wettbewerbes, der ein erfreuliches Niveau auf-  
weist, haben unsere Graphiker bewiesen, dass sie sich  
den Einschränkungen, die sich aus der Zweckgebunden-  
heit ergeben, unterordnen können und dass darüber hin-  
aus eine Steigerung der bisherigen Leistungen möglich ist.  
Durch eine intensive Weiterbearbeitung des Packungs-  
gebietes sollte es gelingen, die Warenpackung auf das  
Niveau unserer Graphik zu bringen. Das Interesse dafür  
scheint in allen beteiligten Kreisen vorhanden zu sein;  
es braucht nur noch zu gemeinsamer Arbeit zusamen-  
geführt zu werden.

B. v. G.





1. Preis: Rolf Rappaz, Basel



Drei Arbeiten aus dem Wettbewerb. Die eine originelle Faltung zeigende Tortenpackung aus dem Atelier Gebr. Fretz AG, Zürich erhielt einen 2. Preis.

Aus dem Wettbewerb 1940 des Kunstgewerbemuseums Zürich



Arbeiten aus dem Wettbewerb, ausgewählt ohne Rücksicht auf die Rangordnung.